

# Jakobusblättle

## Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.

Breisach-Oberrimsingen



# INHALT

# SEITE

<b>Wort des Präsidenten</b>	<b>3</b>
<b>Meditation</b>	<b>4</b>
<b>Julian BARRIO BARRIO</b> , Erzbischof von Santiago de Compostela: <i>„Das Hl. Compostelanische Jahr und die Jakobuspilgerschaft“ – Festpredigt, gehalten auf dem Katholikentag 2004 in Ulm</i>	
<b>DER HEILIGE JAKOBUS DER ÄLTERE</b> (major)	<b>14</b>
Im Neuen Testament und in der künstlerischen Darstellung Fortsetzung von JB 5	
<b>Pilger berichten</b>	
<b>Karl UHL:</b>	<b>19</b>
<i>„Zu Fuß auf dem Jakobsweg von Elzach nach Santiago de Compostela“ Teil 2 –Fortsetzung von JB 5: Von Chaussin bis Estaing</i>	
<b>Veronika SCHWARZ:</b>	<b>34</b>
<i>„Stafetten-Pilgern 2004 von Rimsingen nach Couvent St.-Marc“</i>	
<b>Dorothea RECHTSTEINER-RARRA:</b>	<b>37</b>
<i>„Stafetten-Pilgern . . .</i>	
<b>Dorothea RECHTSTEINER-RARRA:</b>	<b>39</b>
<i>„Auf dem Elsässer Jakobsweg“</i>	

## ANLAGEN

### IMPRESSUM

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der  
**Badischen St. Jakobusgesellschaft e. V.** Breisach-Oberrimsingen (BStJG)

**Präsident:** Norbert SCHEIWE;

**Vizepräsident:** Franz RIEDER - **Sekretär:** Alfons Michael ROTH

**Geschäftsstelle:** c/o Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen 79206 Breisach am Rhein

**Ansprechpartner:** Norbert SCHEIWE und A. Michael ROTH

**Telefon** (nachmittags): 07664-409-219 - **Telefax:** 07664-409-299

**e-mail:** [badische-jakobusgesellschaft@gmx.de](mailto:badische-jakobusgesellschaft@gmx.de)

**Internet:** [www.badische-jakobusgesellschaft.de](http://www.badische-jakobusgesellschaft.de)

**Bankverbindung:** BStJG Ktrn: 600 86 19 – Sparkasse Staufen-Breisach – BLZ 680 523 28

**Redaktion:** Diana SENG und A. Michael ROTH

**Scannen** der Fotos, Bilder, Zeichnungen: Michael HELWIG

**Einzelheft:** €2,50 plus Versand; für Mitglieder kostenlos

**Druck:** TRÖGER-Druck, FR-Haslach

**Copyright:** bei der BStJG und den jeweiligen Autoren;

Jakobusvereinigungen können - sofern keine fremde Rechte entgegenstehen -  
Auszüge mit Quellenangaben abdrucken; ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis.

## WORT DES PRÄSIDENTEN

### **Liebe Mitglieder der „Badischen Jakobusgesellschaft“, Liebe Jakobusfreundinnen und Jakobusfreunde,**

kurz nach den Sommerferien dürfen wir Ihnen die 6. Ausgabe des „**Jakobusblättle**“ vorlegen.

Wie könnte es anders sein, ist ein Schwerpunktthema das Heilige Jahr 2004. Unzählige Pilgerinnen und Pilger haben sich auf den Weg gemacht, in wenigen Monaten werden wir die offiziellen Zahlen aus Santiago erhalten. Schon jetzt zeichnet sich aber ab, dass es erneut einen „Rekord“ geben wird. Unsere kleine Gesellschaft hat bisher weit über 600 Pilger-Pässe ausgestellt, und die Anfragen reißen nicht ab.

Stolz sind wir auf den Vortrag seiner Hochwürden Erzbischof Julian BARRIO BARRIO von Santiago, den er anlässlich des Katholikentages in Ulm zum Thema Pilgerschaft gehalten hat. Er bringt dabei besonders den theologischen Hintergrund zur Geltung. Viel Freude beim Lesen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei den Pilgerberichten. Wir führen das beeindruckende Tagebuch unseres Pilgerbruders und Mitgliedes Karl UHL fort. Seien Sie gespannt auf seine Erlebnisse und Erfahrungen mit sich selbst und mit Gott.

Konkret wurde auch das Zusammenwirken mit unseren Freunden aus dem Elsass. Zwei Tage haben wir gemeinsam am Projekt „Stafetten-Pilgern 2004“ teilgenommen und sind uns persönlich näher gekommen – die europäischen Wege wachsen zusammen – einen besonders herzlichen Gruß an unsere Freunde im Elsass!

Vor wenigen Tagen erhielten wir den „Guide du pelerin de Compostelle en Alsace“ Kehl-Straßbourg-Kaysersberg-Belfort, der ganz neu von „Les Amis de saint Jacques en Alsace“ in deutscher und französischer Sprache herausgegeben wird. Schon jetzt eine Bereicherung für die Pilger. Im nächsten „**Jakobusblättle**“ werden wir ihn ausgiebig besprechen, wie auch weitere Führer und Erfahrungsberichte, die uns vorgelegt wurden.

Natürlich kommt auch der kulturelle und religiöse Aspekt nicht zu kurz. Unser Sekretär Michael ROTH geht in der Fortsetzung intensiv auf den Apostel Jakobus im Neuen Testament und in der künstlerischen Darstellung ein.

Erfolgreich haben wir in diesem Jahr auch unser Pilgerprojekt „Zukunft-Menschen-Wege“ weiter geführt, das wir in enger Kooperation mit dem Christophorus-Jugendwerk in Oberrimsingen durchführen. 88 Pilgerinnen und Pilger, davon 50 Jugendliche haben sich vom 29. Juli bis zum 12. August auf den ca. 250 Kilometer langen Weg von Castres bis nach Lourdes (Via Tolonsana) gemacht. Es war eine hoch hoch motivierte Truppe. Die jüngste Teilnehmerin war 7 Jahre, der älteste Teilnehmer 65 Jahre alt. Der Jakobusweg bringt auch Generationen zusammen. Im nächsten Jahr werden wir die Pyrenäen überqueren, Frankreich verlassen und in Spanien bis kurz vor Puente de la Reina pilgern. Wer schon jetzt Interesse hat: Wir planen, im Jahr 2008 in Santiago de Compostela anzukommen, und gehen immer in den ersten 14 Tagen der Baden-Württembergischen Sommerferien.

Aufmerksam machen möchte ich Sie auf unsere Mitgliederversammlung am 23. Oktober 2004. Neben den Regularien wollen wir in Wolfach einige Kilometer des „Kinzigtäler Weges“ gemeinsam gehen – Sie sind herzlich eingeladen und willkommen.

Herzliche Grüße  
Ihr

**Norbert Scheiwe – Präsident**

**+ Julián BARRIO BARRIO**

Erzbischof von Santiago de Compostela

**DAS HEILIGE COMPOSTELANISCHE JAHR  
UND DIE JAKOBUSPILGERSCHAFT**

Festpredigt - Katholikentag Ulm 2004 – übersetzt von Pater Angel Fernández DE ARÁNGUIZ – SAC

Das Compostelanische Jubeljahr und die Jakobuspilgerschaft sind aus theologischer Sicht und in Bezug auf die Kirchengeschichte, die kirchliche Tradition und die Erfahrung des Alten Volkes Israels als auserwähltes Volk (Gottes) zu verstehen.

Die Geschichte der Kirche ist die Geschichte der Erlösung, und deren Inhalte können wir im Wesentlichen und Innersten nur vom Glauben her verstehen. Die Kirche ist Gegenwart in der Zeit und Werkzeug der Erlösung bis zur zweiten Ankunft Christi. Im Hinblick darauf müssen wir Stellung beziehen, um die Wirklichkeit und die Bedeutung des Jakobäischen von einer anthropologisch-katholischen Sichtweise besser verstehen zu können. Man muss vermeiden, dass die Anthropologie des "homo viator" zu einer nur politisch-kulturell-touristischen Angelegenheit ohne jede religiöse und spirituelle Dimension reduziert wird.

**Die Spiritualität des Pilgers**

Der Pilger ist jemand, der das Wagnis auf sich nimmt, ohne irgend eine Sicherheit in ein unbekanntes Land zu gehen.

Das Pilgern zum Grab des heiligen Apostels Jakobus ist ein Bildnis und eine Metapher menschlichen Lebens. In der Begegnung mit dem apostolischen Glauben sucht er sehnsüchtig den Frieden und die Ruhe inmitten dieser unruhigen Welt. Er hofft, sich einmal der ewigen Seligkeit zu erfreuen. Bis dahin erfährt er sich wie im Exil. Er erlebt die Härte des Weges mit all seiner Last der Einsamkeit und des Zweifels. Die Spiritualität des Aufbruchs (Exodus) ist die eines Menschen, der kämpft, um sich von jeglicher Unterdrückung zu befreien, bis er das gelobte Land erreicht hat.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist ein Urbild der Pilgerschaft. Es beschreibt das Aufbrechen in die Fremde, welches der Umkehr und Bekehrung vorausgeht.

Auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf beschreibt die Umkehr: Christus trägt das Schaf auf seinen Schultern zurück. Ein Weg, von Christus geführt und zugleich zu ihm führend.

Der hl. Augustinus beschreibt das sehr schön:

"Eine Sache ist es, von einem Gipfel in der Wildnis aus die Heimat des Friedens zu sehen, ohne den Weg zu ihr zu finden. Die Mühe, vergebens

## MEDITATION - + Julián BARRIO BARRIO

durch unwegsame Orte zu gehen, belagert und umlauert von den abgefallenen Geistern mit ihrem Prinzen, dem Löwen und dem Drachen (gemeint ist Luzifer mit seinen Engeln) und eine andere Sache ist es, den Weg zu kennen, der dorthin führt. Ein durch die Sorgfalt des himmlischen Herrschers befestigter Weg, wo jene abtrünnigen Kräfte nie zum Zuge kommen. Das verlangt Haltungen wie zum Beispiel die Nüchternheit, das freiwillige Loslassen, das Durchschreiten vom Bekannten zum Unbekannten, einer inneren Stimme folgend: der Stimme des Geistes, die uns einlädt, uns in der eigenen Heimat als Fremde zu fühlen, dazu berufen, Mitbürger der Heiligen zu sein.



Aus: COMPOSTELA 31/03

Der Geist der Pilgerschaft erfordert es, die eigene Scholle und die Verwandtschaft zu verlassen, um in die Ferne zu ziehen, d. h., über das unmittelbar Bekannte und Eigene hinauszugehen: Zeichen der Offenheit zur Transzendenz. Johannes vom Kreuz schreibt dazu: *"Para ir a donde no sabemos, hay que ir por donde no sabemos"* (ins Deutsche übertragen würde das etwa heißen: *"Um ins Unbekannte zu gehen, müssen wir durch das Ungewisse hindurch gehen"*)

Das Loslassen gehört zum Pilger. Es gibt kein Verlassen des Eigentums ohne etwas aufzugeben. Der Satz aus dem Buch Genesis "Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde" (Gn 12, 1) ist grundlegend für den Pilger. Der Verfasser des Hebräerbriefes (11,8-10) erarbeitet von diesem Standpunkt aus eine der schönsten theologischen Schilderungen der christlichen Pilgerschaft: *"Im Glauben gehorchte Abraham dem Ruf, auszuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Im Glauben siedelte er sich als Gast im verheißenen Land wie in einem fremden Land an und wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben der gleichen Verheißung, in Zelten; denn er*

*erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, deren Künstler und Baumeister Gott ist."*

Im Wesen des gläubigen Pilgers überwiegt die Hoffnung als das dynamische Element seines Daseins. Nur derjenige, der hofft, kann als Pilger angesehen werden. Genau wie Abraham folgt der Pilger der brennenden Sehnsucht seines Herzens und geht durch die Welt, indem er sich selbst fragt, wo Gott ist. Auch wenn er schwach wird und mit der Versuchung kämpft, seine Suche aufzugeben, erbarmt sich Gott des Menschen, der ihn in Einsamkeit und Stille sucht. Das Gespräch Abrahams mit Gott erreicht seinen größten Ausdruck bei der Eiche von Mamre (Gn 18, 1-3). Hier wird gezeigt, wie der Pilger zum Fürsprecher für alle Völker und Menschen wird. Er bittet inständig für die Bewohner Sodoms und gleichzeitig konnte er als Prophet schon erkennen, was in der Zukunft geschehen sollte. Der echte christliche Pilger



**Pilger unterwegs**

**Auf dem Elsässer Jakobsweg**

**Foto © Michel PALUT**

ist derjenige, der aus der Prophezeiung in der Geschichte die ganze Offenbarung Gottes in der Person seines menschengewordenen Sohnes annimmt.

Im menschlichen Dasein besitzen wir noch nicht das wahre und endgültige Land. Diese Heimat, in der wir wohnen, ist ein Exil, ein Fernsein von Gott. Von der Gewissheit, dass alles Irdische vergeht, und von der Erfahrung der Vergänglichkeit sprechen mehrere Bibelstellen sehr

deutlich. Israel ist im Wesentlichen ein pilgerndes Volk, bei dem die Erfahrung des Exodus und seine Selbsterkenntnis in der Wüste deutlich wird: Ein bevorzugter Weg um Gott zu entdecken und um an sich selbst zu erkennen, was der Schöpfer mit seinem Volk vorhatte.

Sehr wenige Gestalten in der Geschichte erscheinen so menschennah und so unmittelbar gottnah wie jene Gestalt des Hijob, und keine erreicht die Tiefen des Menschseins wie Hijob. Der geduldige Hijob stellt sich selbst als ein Pilger dar; er nimmt die anderen auf, weil er von dem Erlebnis ausgeht, dass er selber, auch als Gast, sich als Pilger betrachtete: *"Kein Fremder musste draußen übernachten, dem Wanderer (Pilger) tat meine Tür ich auf"* (Hijob 31, 32) Der Pilger lernt, die Türen offen zu halten, weil sie auch ihm geöffnet wurden. Aus dem Pilgerdasein erwächst die Bitte, und es führt dazu, dass das Volk Israel das Recht der Aufnahme und das der

Gastfreundschaft anerkennt, welches das Gesetz verlangt, und woran es von den Propheten erinnert wird.

Der Christ setzt seine Hoffnung auf Gott. Aber durch Christus führt diese Hoffnung zur Vollendung, wenn seine Zeit als Gast und Fremder zu Ende geht. Der Apostel Paulus sagt: *"Wir sind also immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben . . . Wenn wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, aus dem Leib auszuwandern und daheim beim Herrn zu sein"* (2Kor 5,6.8)

Dem Pilger wird bewusst, dass die menschliche Existenz widersprüchlich ist. Einerseits lebt er in Zusammenhängen, die nicht endgültig sind - das ist die historische Wirklichkeit. Andererseits befindet er sich auch in einem Zustand des Übergangs auf dem Weg zur bleibenden Heimstatt. Die Pilgerschaft ist Ausdruck der eschatologischen Spannung der menschlichen Existenz. Die Rede an Diognet wendet sich weitsichtig diesem Aspekt zu: *"Sie wohnen im eigenen Heimatland, doch wie Fremdlinge; sie nehmen an allem wie Bürger teil, und alles ertragen sie wie Fremde; jeder Erdboden ist für sie Heimatland, und jedes Heimatland fremder Erdboden"*. Hier kommt die Überzeugung zum Ausdruck, dass der Gläubige sich nach Zukunft sehnt, und während er unterwegs ist, wird ihm die Existenz und seine Geschichte wie ein Aufbruch offenbart. *"Denn wir haben hier keine Stadt, die bleibt, sondern wir suchen die künftige"* (Hb 13, 14)

Aus der Beschreibung des himmlischen Jerusalems (Apo 21) erwuchs eine reiche Spiritualität der Pilgerschaft, die auf einer Auffassung der Kirche als ‚Volk Gottes unterwegs‘ aufgebaut ist, als ‚pilgernde Kirche‘. Diese Ekklesiologie wurde zum strahlenden Leuchtturm in entscheidenden Momenten, in denen der Christenheit die Bedeutung der Präsenz der Kirche in der Welt bewusst wurde. Dies war eine richtungsweisende Perspektive gegenüber den Gefahren des Schismas und der Ketzerei. Die Pilgerschaft war immer ein Mittel gegen sektiererische und puritanische Versuchungen.

Das Pilgern zum Grab des Apostels, von weit her, mit seinen Tagen und Nächten, mit den Freuden und Leiden des Weges, verwandelt sich zum Bild des christlichen Lebens. Die Kirche in der Geschichte ist in dieser Welt fremd. Als pilgernde Gemeinde ist sie unterwegs zu ihrem Ziel. Der Pilger spürt die Abwesenheit, die Unsicherheit und die Entwurzelung aus dem eigenem Land, weil er hofft und auf dem Weg ist zur himmlischen Stadt. Das Bewusstsein des Pilgerdaseins hilft, die Hindernisse gelassen zu überwinden. *"Hab keine Angst, nichts soll dich erschrecken, sei dir deines Heimwehs und deiner Situation als Pilger bewusst"*.

Die Pilgerschaft ist der Spielraum, in dem sich "innere Unruhe" (inquietum) und Ausruhen bewegen. Der Pilger erhofft, die geliebte, einzige und wahre Heimat zu erreichen. Er erlebt sich als bedürftig, wie ein Armer mit Hunger und Durst, die er einzig nur in der endgültigen Heimat sättigen kann. Der Pilger – als Christ – erkennt sich in seinem eigenen Zuhause und in seiner

## MEDITATION - + Julián BARRIO BARRIO

eigenen Heimat als Fremder. Deswegen spürt er den Ruf, aufzubrechen und das Ziel zu finden, und er bedient sich der Zeichen, die ihm helfen, das letzte und endgültige Ziel zu erahnen.



Julian BARRIO BARRIO  
Erzbischof von Santiago

Aus: COMPOSTELA 31/03

Lob, Bitte und Vertrauen sind Äußerungen des Menschen, der sich in Bewegung und Veränderung befindet – des Menschen unterwegs (Ps 120-134) – der in der Spannung zwischen dem fremden Erdboden und der eigenen Stadt lebt, der seine Heimat verlässt und wieder zu ihr zurückkehrt und der Gemeinschaft der Engel und der Menschen angehört: *"Pilger aus Gnade hier unten, und aus Gnade Bürger dort oben"*. Somit lässt sich in irgendeiner Form erkennen, wie sich Pilger verhalten sollten: **"Nach dem Geist leben und nicht nach dem Fleisch, nach Gott und nicht nach dem Menschen"**. Diese Haltung legt eine

Spiritualität zugrunde, die neben der Grundeinstellung die Verschiedenheit der persönlichen Wege umfasst, welche die geschichtliche, menschliche Befindlichkeit und von seiner Verpflichtung der Befreiung und der Förderung nicht außer acht lässt. Der Christ muss Ferment der Freiheit und des Fortschritts, der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit im kirchlichen Bewusstsein und in der Wertschätzung des Gemeinschaftslebens sein. Der

Weg des Menschen, der treu zur Offenbarung (Gottes) steht, kann nicht vom Leben der Kirche und im Besonderen vom regelmäßigen Empfang der Sakramente absehen, die die gesamte Existenz des Christen umschließen. Auch die Liturgie des Kirchenjahres, die jährlich das Geheimnis Christi mit ihren lebenswichtigen Inhalten vorlegt, weiß wohl, dass der spirituelle Weg nicht als ein stufenweiser und harmonischer Aufstieg aufzufassen ist, denn er bringt auch Widersprüche mit sich.

### ***Begleitmerkmale des Heiligen Jahres***

Die Heiligen Jahre hatten immer ein klares Ziel: Die geistliche Erneuerung der Kirche und des christlichen Lebens zu fördern. Im Blick auf das Heilige Jakobusjahr gehört die Dimension der Buße zur eigentlichen Charakteristik der Pilgerschaft nach Santiago.

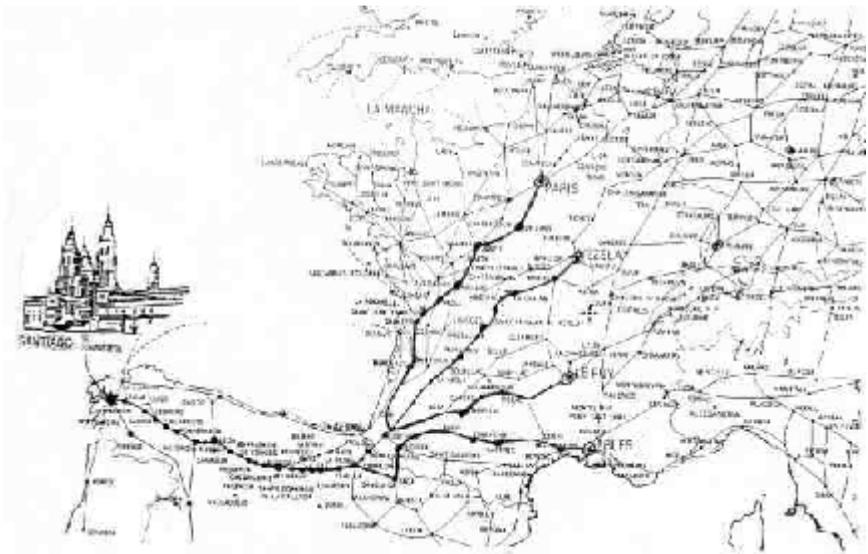
Dieses Heilige Jakobäische Jahr 2004, das erste im dritten Jahrtausend und in der Zeit der sogenannten Postmoderne, ist ein Aufruf – Hinblick auf die Evangelisierung – den wesentlichen Inhalt der katholischen Anthropologie wieder in den Vordergrund zu stellen. Man darf nicht vergessen, dass eine der stärksten Kritiken Martin LUTHERS die Pilgerschaft nach Compostela betraf. Die antijakobäische Stimme LUTHERS und der protestantischen Reformation kritisiert die katholische Anthropologie. In diesem Moment, in dem der im sechzehnten Jahrhundert begonnene Prozess noch nicht vollendet war, ist es notwendig, die anthropologischen Dimensionen in den Blick zu rücken, die in der Botschaft der Pilger enthalten sind:

Die Güte der Schöpfung und der erschaffenen Kreatur; die Bedrohung und die Folgen der Sünde, die Möglichkeiten des Menschen, geheilt und verwandelt zu werden und Verzeihung zu erlangen; die Gegenwart der Gnade in der unvollkommenen Schöpfung, in einer Schöpfung, die sich auf dem Weg zur Vollendung befindet.

Mit einem Wort: Das Heilige Jahr und die Pilgerschaft sind eine Gelegenheit, die neue Evangelisierung Spaniens und Europas zu stärken. Inmitten der Spannung zwischen der Bejahung der nationalen Eigenständigkeiten und der Suche nach einem einheitsstiftenden Prinzip trägt es zu einer spirituellen, moralischen und intellektuellen Erneuerung unserer Gesellschaft bei. Nur die spirituelle Kraft der Wahrheit Christi kann die geistige und moralische Schwäche, an der wir leiden, überwinden und uns helfen, das Vertrauen wieder herzustellen: *"Ohne das Vertrauen in die Existenz, auf die wir uns stützen, indem wir in Christus den Glauben und die Fähigkeit anerkennen, uns eine beständige Zukunft zu sichern, ist jene schöpferische Aktivität nicht möglich, die die Natur umwandelt für einen besseren Dienst am Menschen, und die den Menschen erhebt und erlöst, der kämpft, um den Tod zu besiegen"*. Fehlendes Vertrauen führt zur Verflachung des Lebens.

## **Santiago und Europa**

Nach der Synode über Europa kann man wohl bestätigen, dass das Vermächtnis der Jubiläen und der Jakobuspilgerschaften eine Empfehlung sind, um zu den Wurzeln zurückzukehren. *"Das Schicksal des Jakobusweges wird mit dem christlichen Schicksal Europas übereinstimmen, denn das Compostelanische Jubiläum hat das religiöse Volksempfinden des christlichen Europas am tiefsten berührt"*. Man muss sich die Europa-Botschaft des Papstes Johannes Paul II. am 09. November 1982 in



der Basilika zu Santiago ins Gedächtnis rufen. Eine sehr schöne Rede in Inhalt und Form, in welcher der Papst eine genaue Diagnose der spirituellen europäischen Krise stellt, die man als Markstein in der Geschichte dieses Kontinents bezeichnen kann. Einmal mehr stellte sich die prophetische Gabe des Papstes Johannes Paul II. in der Beurteilung von Ereignissen heraus, wobei die Fakten ihm Recht gaben: *"Europa, kehre um, um Dich wieder zu finden! Sei Du selbst! Entdecke deine Ursprünge! Belebe deine Wurzeln. Lass jene authentischen Werte wieder aufleben, die deine Geschichte ruhmreich und deine Gegenwart in den anderen Kontinenten segensreich machten! Bau deine spirituelle Einheit wieder auf in einer Atmosphäre voller Achtung gegenüber den anderen Religionen und den echten Freiheiten!"<sup>(1)</sup>*. Das Europa, dessen Bewusstsein aus der Pilgerschaft geboren wurde und das in der "Memoria" des hl. Jakobus zu sich selbst gefunden hat, ist **"ein Erbe"** (Nikolaus LOBKOWICH), **"eine Erinnerung"** (Julian MARLAS), **"ein Bewusstsein"** (Radim PALOUS) und **"ein Projekt"** (Jacek WOZMIATOWSKI). Ortega Y GASSET sagt: *"Más que un continente es. un contenido (= Wichtiger als der Behälter ist sein Inhalt)"*, wobei das Christentum das einzige Identität stiftende Element ist. *"Im Mosaik von Sprachen, Traditionen und verschiedenen Sitten gibt es im gesamten Kontinent ein*

*Einheit schaffendes Element - und das ist genau das Christentum". Europa versteht sich vor allem vom kulturellen Gesichtspunkt her, und niemand sonst als die christliche Tradition hat es geschaffen. Die Kirche ist Urheber und Hüter dieses gemeinsamen Erbes. Thomas ELIOT schrieb: "Unser gesamtes europäisches Denken erhält seine Bedeutung durch das vorausgegangene Christentum. Ein Europäer muss nicht am christlichen Glauben festhalten, aber alles, was er sagt und tut, erwächst aus dem christlichen kulturellen Erbe und nur in Beziehung mit diesem Erbe erhält es seine Bedeutung. Nur eine christliche Kultur konnte einen Voltaire oder einen Nietzsche hervorbringen . . . Die europäische Kultur wird das völlige Verschwinden des christlichen Glaubens nicht überleben können. Wenn das Christentum verschwinden würde, würde unsere gesamte Kultur mit ihm verschwinden". "Ganz Europa", schrieb Paul VI., "erhält aus dem traditionellen Erbe der Religion Christi die Überlegenheit des juristischen Habitus, die Würde der großen Ideen seines Humanismus und den Reichtum der Grundsätze, die seine Zivilisation kennzeichnen und verlebendigen. An dem Tag, an dem Europa dieses grundlegende ideologische Erbe verstoßen würde, würde es aufhören, zu existieren". Dies ist auch der Gedankengang, den Papst Johannes Paul II. bei verschiedenen Gelegenheiten vertrat.*

Am Anfang des dritten Jahrtausends des Christentums, im Heiligen Jahr 2004, fühlen wir uns als **"Pilger aus Gnade"** und sind bemüht, die kulturelle europäische Identität als Seele unseres Volkes wieder zu entdecken.

Die Transzendenz dieser Absicht wird deutlich, wenn wir von einer bipolaren Welt und vom kalten Krieg zu einer neuen Art der multipolaren Auseinandersetzung mit einer großen Anzahl von Konflikten auf dieser Welt übergegangen sind.

*"Die kulturelle Identität nach dem Tod der Ideologien verwandelt sich in ein neues Element, um Gruppen von Menschen Halt zu geben, noch mehr aber zu einem potenziellen Faktor der Entstabilisierung".*

Die Jakobuspilgerschaft entdeckt, dass das Christentum durch seine Offenheit zum Universalen hin ein offenes Europa geformt hat, welches deshalb auch fähig ist, neue Elemente zu integrieren.

Dies aber wird ohne Respekt vor der kulturellen Identität Europas nicht stattfinden können.

Es ist notwendig zu erwähnen, dass wir unser Gedächtnis zurückgewinnen müssen, denn ein Volk ohne Gedächtnis ist ein Volk ohne Hoffnung, das nie seine Geschichte verstehen wird. Das Gedächtnis ist die Hoffnung der Zukunft.

Die Pilgerschaft nach Santiago ist – über die kulturelle und historische Bedeutung hinaus – ein begründender und bildender Wert der gemeinsamen europäischen Zivilisation.

Der Pilger, der heutzutage nach Santiago aufbricht, führt viele geografische, geschichtliche und kulturelle Erfahrungen mit sich. Er kann sich nicht vorstellen, inwieweit diese tiefe innere Erfahrung sein Leben ändern wird und inwieweit jenes Erlebnis weitere bedeutungsvolle Folgen in der

Umgebung nach sich ziehen wird, in die er zurückkehrt, um sich wieder einzuleben.

Ich wage noch auf eine letzte Anregung hinzuweisen:

Sehr wahrscheinlich sind die größten Probleme Europas heute die Uneinigkeit, die Brüche, die Nationalismen. Es ist ein klarer Hinweis auf die Notwendigkeit eines Prinzips der Zusammenführung, das alle über ihre Verschiedenheiten hinaus einigen soll. Bis zur Gegenwart ging diese Zusammenführung vom Christentum aus, noch genauer vom Katholizismus. Die jakobäische Tradition hatte einen entscheidenden Einfluss auf die Einheit Europas und Spaniens. Diese Tradition zu verlassen bedeutet, auf eine Inspiration und eine Hilfe für eine der größten Herausforderungen der Gegenwart zu verzichten: die Einheit. Die Autorität Gottes, die unsere Gewissen bindet, und die Anziehung des Heiligen, die uns zur Tat bewegt, sind unabdingbare Voraussetzungen.

Millionen von Christen, anonyme Pilger, wurden in der Einsamkeit ihrer Pilgerschaft und ihrer unzähligen Leiden zu "Hauptdarstellern" des Weges, der die Wirklichkeit Europas angekurbelt hat. Wie gestern, so auch heute noch, ist *"Santiago das Zelt der Begegnung, das Ziel der Pilgerschaft, das beredte Zeichen der pilgernden und missionarischen, der büßenden und wandernden, der betenden und evangelisierenden Kirche in der Verkündigung des Kreuzes des Herrn bis zu seiner Wiederkunft. Compostela, geräumiges Zuhause der offenen Türen, will sich verwandeln in einen strahlenden Leuchtturm des christlichen Lebens, in eine Quelle apostolischer Kraft für die neuen Wege der Evangelisierung im Aufschwung des immer jungen Glaubens"*<sup>(2)</sup>.

Das Bedenken der Vergangenheit, der Realismus der Gegenwart und das Vertrauen in die Zukunft sind die Fäden, mit denen wir das Gewand unserer christlichen Existenz zu weben haben. *"Der Mensch ist die Frage, die nicht still wird, ein absolutes Erstaunen vor der Realität, eine unzerstörbare Hoffnung. Frage, Erstaunen und Hoffnung machen den Menschen zum Wanderer, der unerschütterlich vorwärts seinem Ziel entgegen geht"*.

Der Pilger versucht, insofern er sich weigert, "sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen", eine vertikale und horizontale *communio* einzuleiten, um seine Mitte in der Gemeinschaft mit Gott und – an Ihn gebunden – mit den Mitmenschen zu finden. Der Pilger auf dem Weg lernt, betrachtet und lebt. Bei der Rückkehr zeigt er als Zeuge, was er gesehen, gehört und erlebt hat. Vergessen wir nicht, dass wir verpflichtet sind, das erhaltene Erbe neu zu erwerben. Das neue Compostelanianische Heilige Jahr ist mehr als ein nur äußeres Symbol. Es ist der Ausdruck einer bestimmten Vorstellung vom Menschen und seiner Beziehung zu Gott, der Ausdruck der Gegenwart des Heiligen im Herzen unserer Zivilisation, ein Impuls zur Unterscheidung zwischen dem Zeitlichen und dem Spirituellen. Es ist ein Ruf zur christlichen Hoffnung und kein harmloser Optimismus, der sich auf einer Berechnung

## MEDITATION - + Julián BARRIO BARRIO

von Wahrscheinlichkeiten gründet, und der vom Haus des Herrn Jakobus erklingen muss,

im Blick "nach oben" und  
auf dem Weg "nach vorne".

### Anmerkungen

(1) Johannes Paul II.

Rede in der Kathedrale von Santiago de Compostela am 9. November 1982

(2) Johannes Paul II.

Rede auf der Plaza de Obradoiro, am 19. August 1989, während der Feier des Pilgerritus



### Gruß vom Jakobsweg

Auf dem Pilgerweg in den  
Pyrenäen, am 18.8.2004

Lieber Norbert, liebe Jakobusfreunde,  
dass ich von den Pyrenäen aus schreibe, hängt damit  
zusammen, dass ich einen Umschlag mit mir trage, auf  
dem der Sonderstempel für den Besuch des Papstes (in  
Lourdes) gestempelt ist. Und da ich vermute, dass auch  
der Michael an diesem seine Freude hat, will ich hiermit an  
Dich, an alle Freunde, an alle Mitarbeiter und Jugendliche  
einen herzlichen Gruß vom Pilgerweg schicken.

Ich bin froh, dass ich kurz nach Maubourguet über den GR  
101 nach Lourdes gegangen bin. Zwar war die Suche nach  
einer Unterkunft am Freitag, den 13.8. extrem schwierig,  
ich fand nach langem Abklopfen ein Bett für eine Nacht.  
Doch dann fügte sich auch hier wieder Alles zum Besten:  
Oberhalb der Basilika begegnete ich einem bekannten jungen  
Ehepaar aus Niederwinden. Bei diesem durfte ich die beiden  
folgenden Nächte im Wohnmobil auf dem nahen Campingplatz  
verbringen. Also, immer Offen-Sein auf dem Camino, es fügt  
sich!

Natürlich waren die Feiern und Gottesdienste ein Erlebnis,  
das nicht so schnell wiederkommt. Ich bin dankbar!  
Und nun habe ich ja Gelegenheit, als Pilgersolist zu  
gehen. Ihr seid alle mit dabei!

Herzliche Grüße! Ultreia!  
Karl.

Karl UHL war im Juni 2 Tage mit beim deutsch-elsässischen Stafetten-  
Pilgern und zu Beginn der Ferien in BW 14 Tage beim Etappen-  
Sommer-Pilgern von Castres bis in die Gegend von Lourdes. Von dort  
aus pilgerte er solo bis nach Santiago de Compostela.

Stafetten-Pilgern in den Vogesen  
Foto © Michel PALUT



**DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR)**  
IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR)  
**Im Neuen Testament und in der künstlerischen Darstellung**

(Fortsetzung von „Jakobusblättle Nr. 5“)

• **Flucht der Jünger aus dem Garten Gethsemani am Ölberg**

**Mt 26.56.b**

Da verließen  
ihn alle Jünger  
und flohen

**Mk. 14.50-52**

Da ließen ihn alle im Stich und flohen. Ein gewisser Jüngling folgte ihm. Er trug nur einen linnenen Überwurf auf bloßem Leibe, und als man ihn greifen wollte, ließ er den Überwurf fahren und floh ohne Kleider aus ihren Händen.

**Ikongraphischer Beleg:**

*Bei der Darstellung der Gefangennahme Jesu am Ölberg sieht man öfters Petrus mit Schwert und im Hintergrund die aus dem Garten Gethsemani fliehenden Jünger, die man jedoch nicht genau als **Jakobus d. Ä.** oder Johannes identifizieren kann.*

• **Die Frauen bei der Kreuzigung:**

Mt 27.55-56

Es waren da noch viele Frauen, die von Weitem zuschauten – sie waren Jesus von Galliläa her gefolgt, ihm zu dienen – darunter war Maria Magdalena, Maria, die Mutter des (jüngeren) Jakobus und des Josef (Justus), und die Mutter der Zebedäussöhne.

Mk. 15.40-41

Es waren da auch Frauen, die von Weitem zuschauten, unter ihnen Maria Magdalena; Maria, die Mutter des jüngeren Jakobus und des Josef (Justus); und Salome, die ihm schon in Galliläa gefolgt waren und ihm gedient hatten, nebst vielen anderen, die mit ihm nach Jerusalem hinauf gefolgt waren.

Lk. 23.49

Alle seine Bekannten aber standen von Ferne und schauten zu, darunter die Frauen, die ihn von Galliläa her begleitet hatten.

Jo. 19.25

Beim Kreuze Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter – Maria, des Kleophas Frau – und Maria Magdalena.

*Anmerkungen aus KARRER zu Mk. 15.40:*

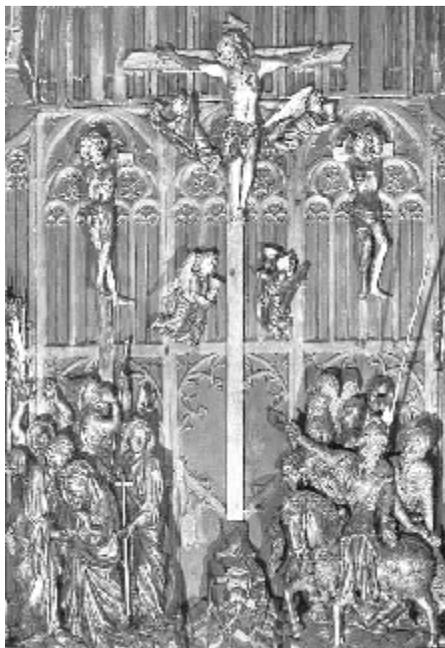
**Maria Kleophas**, nach Jo. 19.25 die „Schwester“ (Schwägerin oder Base) der Mutter Jesu und Mutter des **Jakobus Minor** und Josef Justus sowie Simon und Judas Thaddäus, der sogenannten „Brüder Jesu“. Etwas weiter unten (Mk. 15.47) heißt sie bald „Mutter des Josef“, bald „Mutter des **Jakobus**“ (Mk. 16.1); ebenso Lk. 24.10. Bei Mt 27.56 „Mutter des **Jakobus** und Josef; bei Mt 27.61 und 28.1 „die andere Maria“.

**Maria Salome** war r die Mutter der Zebedäer **Jakobus Major** und Johannes.

## DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

### **Ikongraphischer Beleg:**

Auf vielen Darstellungen der Kreuzigung Christi sind die „Drei Marien“ – Maria Kleophas, Maria Salomas, Maria Magdalena – zu sehen; teilweise auch mit den „anderen Frauen“, die Jüngerinnen Jesu waren.



**GOLGOTHA**  
(li. u.) Gruppe trauernder Frauen  
St.-Reinoldi-Kirche Dortmund  
*Altar – Mittelschrein*  
*Anfang 15. Jahrhundert*



**OHNMACHT MARIÄ**  
gestützt von Johannes und zwei  
trauernden Frauen  
hi. Li. Veronika mit dem Schweißstuch  
*Altarfragment um 1520*  
*Paderborn – Diözesanmuseum*

# DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

## Die Frauen bei der Kreuzabnahme und Grablegung Christi:

Mt 27.57-61

Es war schon Abend, da kam ein reicher Mann von Arimathäa namens Josef, der auch zu den Jüngern gehörte, und ging zu Pilatus, um ihn um den Leichnam Jesu zu bitten. Da gab Pilatus Weisung, ihn freizugeben. Josef nahm den Leichnam, wickelte ihn in reine Leinwand und legte ihn in seine neue Gruft, die er in den Felsen hatte hauen lassen. Vor den Eingang der Gruft wälzte er einen großen Stein und entfernte sich dann. Auch Maria Magdalena und die andere Maria waren dabei und saßen dem Grabe gegenüber.

Mk. 15.41-47

Es war bereits Abend – und weil es „Rüsttag“, nämlich vor dem Sabbat war, ging Josef v. Arimathäa, ein angesehenener Ratsherr, der auch selbst das Reich Gottes erwartete, hin, trat mit kühnem Entschluss vor Pilatus, ihn um den Leib Jesu zu bitten. Pilatus fragte erstaunt, ob er denn schon gestorben sei. Er ließ den Hauptmann rufen, um vom Auskunft zu erhalten, ob er schon verschieden sei. Als er es von dem Hauptmann bestätigt erhalten hatte, schenkte er Josef den Leichnam. Dieser kaufte nun Leinwand, nahm ihn ab, hüllte ihn in die Leinwand und legte ihn in eine Grabhöhle, die in einen Felsen gehauen war. Vor den Eingang zum Grabe wälzte er einen Stein. Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Josef, schauten zu, wo er hingelegt wurde.

Lk. 23.50- 56

Da war ein Mann namens Josef, ein Ratsherr, ein guter und frommer Mann, der sich mit ihrem Beschluss und ihrem (im Hohen Rat) Vorgehen nicht einverstanden erklärt hatte. Er stammte aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, und erwartete das Reich Gottes. Dieser ging zu Pilatus und erbat sich den Leib Jesu. Als er ihn abgenommen hatte, wickelte er ihn in ein Leintuch und bestattete ihn in einer Gruft, die in Stein gehauen war und in der noch nie jemand gelegen hatte. Es war der sogenannte Rüsttag, und der Sabbat brach eben an. Das Geleite gaben ihm die Frauen, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren; sie betrachteten die Grabstätte und schauten zu, wie man seinen Leib beisetzte. Nach ihrer Rückkehr bereiteten sie wohlriechende Kräuter und Salben, und am Sabbat hielten sie sich still nach der Vorschrift des Gesetzes.

### **Ikongraphischer Beleg:**

Die Grablege Jesu wurde seit dem frühen Mittelalter eine sehr beliebte Szene in der künstlerischen Darstellung der Passionsgeschichte Jesu.

In vielen alten Kirchen gehört noch heute das „sog. „Heilige Grab“ zu der ergreifendsten und wertvollsten Skulpturen Gruppe aus Romanik oder Gotik.

Oft sieht man den aufgebahrten Leichnam Christ umgeben von Josef von Arimathäa und Nikodemus, die den Leichnam Christi vom Kreuz abgenommen hatten sowie Johannes mit Maria, der Mutter Jesu und den (zwei oder drei) Marien, die Salbgefäße tragen.

Beispiele: Freiburger Münster, Straßburger Münster, Mainzer Dom u. v. a. m.

# DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG



**HEILIGES GRAB**  
Freiburger Münster



**HEILIGES GRAB (um 1330)**  
Freiburger Münster  
*Detail*



**GRABLEGE JESU im Mainzer Dom – um 1495**

## § Die Frauen am leeren Grab Christi und ihr Bericht an die Jünger Jesu:

Mt 18.1-6

Als der Sabbat vorüber war und das Licht des ersten Wochentages anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um das Grab zu besichtigen. Plötzlich erfolgte ein starkes Erdbeben; denn der Engel des

Mk. 16.2-7

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena; Maria, die Mutter des (jüngeren) Jakobus, und Salome wohlriechende Kräuter, um hinzugehen und ihn zu salben.

Lk. 24.1-11

Am ersten Tag der Woche kamen sie mit wohlriechenden Kräutern, die sie bereitet hatten, in aller Morgenfrühe zum Grabe. Da fanden sie den Stein von der Gruft weggewälzt. Als sie jedoch hinein-

## DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

Herrn kam vom Himmel, ging hin, wälzte den Stein hinweg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Aus Furcht vor ihm erzitterten die Wächter und wurden wie tot. Da sprach der Engel des Herrn zu den Frauen: „Fürchtet ihr euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus den Gekreuzigten – er ist nicht hier, er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat. Kommt und sehet den Ort, wo er gelegen! Und gehet eilends und meldet seinen Jüngern: ‚Er ist von den Toten auferweckt und geht euch nach Galiläa voraus! Dort werdet ihr ihn sehen‘ – ich habe es euch gesagt!“ Da gingen sie eilends von der Gruft weg und liefen voll Furcht und großer Freude, seinen Jüngern Nachricht zu bringen. Plötzlich stand Jesus vor ihnen. Er sprach: „Seid gegrüßt!“ Sie traten näher, umfassten seine Füße, und beteten ihn an. Da sprach Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, gehet hin und meldet meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen sollen – dort werden sie mich sehen!“

In aller Frühe am ersten Tage nach dem Sabbat kamen sie zum Grabe, während eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: „Wer wird uns den Stein vom Eingang zum Grabe wegwälzen?“ Als sie hinschauten, bemerkten sie staunend, dass der Stein bereits weggewälzt war; er war nämlich sehr groß. Da traten sie in die Gruft hinein – sahen einen Jüngling, der saß auf der rechten Seite in glänzend weißem Gewand. Sie erschrakten sehr. Er aber sprach zu ihnen: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten – er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Da ist die Stelle wo man ihn hingelegt hatte. Nun gehet hin und meldet seinen Jüngern und Petrus: ‚Er geht euch nach Galiläa voraus – dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat!‘“

traten, fanden sie den Leib des Herrn Jesu nicht. Plötzlich, während sie noch ganz ratlos darüber waren, standen 2 Männer in leuchtendem Gewande vor ihnen. Da sie, von Furcht ergriffen, den Blick zu Boden senkten, redeten jene sie an: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten! Er ist nicht hier, sondern ist auferweckt worden. erinnert euch, wie er zu euch geredet, als er noch in Galiläa war: ‚Des Menschen Sohn muss in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden, aber am dritten Tag wird er auferstehen!‘“ Da erinnerten sie sich seiner Worte, und von dem Grabe zurückgekehrt, meldeten sie dies alles den Elf und allen übrigen. Es waren Maria Magdalena, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; auch ihre übrigen Gefährtinnen berichteten es den Aposteln. Aber ihre Erzählungen waren in deren Augen wie ein Märchen, und sie schenkten ihnen keinen Glauben.

### **Ikongraphischer Beleg:**

Die Darstellung der Frauen am leeren Grab Christi – darunter u. a. **Maria Salome, die Mutter Jakobus d. Ä.** – ist ein häufiges Motiv zur Demonstration der unfassbaren Wahrheit der Auferstehung des Menschensohnes.



DREI FRAUEN AM GRABE JESU werden von Engeln belehrt  
Figurenfries an der Romanischen Kirche San Miguel in Estella

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

AUF DEM JAKOBSWEG NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

### Ein Pilgertagebuch von Karl UHL

(Fortsetzung von Jakobusblättle 5)

30.04.1998

Nach einem hervorragenden Frühstück nehme ich mir heute einen kräftigen Pilgertag vor. Ideales Wetter, erst wolkig, kühl, dann immer sonniger. Chaussin verlasse ich gegen acht Uhr. Longwy liegt schön im Morgenlicht. Und dann kommt ein Stück ebenes Land das mich sehr an Kiel erinnert, Rapsfelder, Wiesen, Höfe, Hecken, Vieh. Ein letztes Mal geht es über den Doubs und gegen Mittag erreiche ich Pierre-de-Bresse.

Hier kaufe ich ein paar Dinge ein, denn auf dem weiteren Tagesweg ist kein Laden mehr zu erwarten und schließlich ist ja mal Rast nötig. Die nächsten drei Stunden benutze ich einsame, kleine Straßen ohne jeden Verkehr bis nach St-Martin-en-Bresse.

So, 45 Kilometer sind übervoll, aber vorher gab es keine Unterkunft und hier halt wieder Hotel. Und wieder nehme ich „mit Frühstück“, denn mit der Schlemmerei soll man es ja nicht übertreiben. Und der Händler im Laden freut sich auch, wenn ein Pilger Brot, Milch, Äpfel und *Fromage blanc* kauft.

Heute Abend zieht ein Gewitter über den Ort. Bis jetzt wäre ein Campingplatz wirklich noch nicht die richtige Lagerstätte für mich gewesen.

1.05.1998

Bei starker Bewölkung und kühler Luft verlasse ich St-Martin um acht Uhr und halte geradewegs Richtung Ouroux-s.-Saône. Hier kaufe ich ein Brot und überschreite nach einer Stärkung um Mittag den Fluss. Tiefhängende Wolken lassen die Landschaft eindrucksvoll erscheinen. Gewitter in der Ferne erzeugen



Saône bei Ouroux

Foto © Karl UHL

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

dramatische Bilder. Irgendwie kommt mir diese Überquerung der Saône bedeutsam vor.

Erst bei Neuenburg über den Rhein nach Frankreich. Das ganze Stück zwischen Vogesen und Jura hindurch und jetzt herüber in die Berg- und Weinbergregion des naheliegenden Beaujolais.

Auch heute stehe ich wieder, wie schon einige Male auf diesem Weg, auf freier Strecke vor einem Gedenkstein, auf dem der Tod eines jungen Franzosen beklagt wird. Meistens aus dem Jahr 1944. Während auf den Mahnmalen für die Gefallenen der Kriege der Söhne des Ortes gedacht wird - „*pour les enfants*“ – liest man auf diesen einzelnen Steinen „*par les allemands*“ - durch die Deutschen. Immerhin leben wir seit über fünfzig Jahren in einem zunehmenden europäischen Miteinander – und nicht Gegeneinander.

Ist doch eigentlich auch eine Pilgerreise wert!

Über S<sup>t</sup>-Cyr und Sennecey erreiche ich Laives – und finde eine *Auberge* mit *Chambres-d'Hôtes*. Dreißig Kilometer – und nicht mehr. Wundervolle Nachtruhe, gutes Frühstück – und weiter.

2.05.1998

Heute am 2. Mai 1998 spüre ich, dass der Weg immer mehr Pilgerweg wird. Beim Gehen kommen mir die zurückliegenden Jahre

im Einzelnen in den Sinn: 2. Mai 1967 und alles danach bis heute. In den vier Stunden bis Taizé läuft ein gewaltiger Streifen in mir ab.

Zwischendurch ein Gedanke an daheim, es ist ja Samstag.

Um zwei Uhr sitze ich vor dem Empfang der Communauté. Viele Leute, besonders junge Menschen, aus allen Gegenden der Welt finden sich Woche für Woche hier ein.

Eine Gruppe aus Kollnau ist anwesend. Die Leiterin, Gemeindefereferentin Frau LÖFFLER,



Engel von Taizé

Foto © Karl UHL

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

erkennt mich an der Muschel als Pilger und spricht mich an. So kommen wir ein wenig ins Gespräch, und ich kann ihr Grüße an Ute und Wolfgang HILLER mitgeben. Sie schenkt mir eine angebrochene Telefonkarte, heute Abend will ich ja heim telefonieren. **Danke!**

Finde ich hier Unterkunft? Ja! Und kann teilnehmen am gemeinsamen Essen und Beten. So atme ich den Geist von Taizé ein, den Frère Roger in dieser Woche unter das Schriftwort stellt: **Wage es, das Leben zu geben!**

3.05.1998

Ausruhen, Anschauen, Leute treffen - auch Deutsche, Abendgebet Gebetsnacht. Feierliche Sonntagsmesse mit der ganzen Mönchsgemeinschaft und etwa viertausend Teilnehmern, und danach weiter . . . nach Cluny.

Um die Abtei herum begegne ich auch wieder Deutschen, die zur Besichtigung hier sind, werde als Pilger angesprochen und mit guten Wünschen verabschiedet.

Durchs Tor Ste. Odile gelange ich auf den Wanderweg GR 76.

Um 4 Uhr erreiche ich St-Cécile, wo ich heute eigentlich enden will.

Ein Kilometer daneben Mazille.

Hier wäre, wenn ich es recht verstanden habe, ein Kloster. Der Pilger steigt hinauf zum Karmel

und klingelt an der Pforte. Die Schwester sagt, sie habe keinen Platz, ich solle im Ort Unterkunft nehmen. Sie kramt aus der Geldschatulle ein paar Scheine heraus, die sie mir geben will, die ich jedoch ablehne. Gutmütig, anspruchslos und dankbar pilgere ich zurück, an der alten Kirche im Friedhof vorbei, und finde ein Zimmer in einer *Gîte de France* für die Nacht.



Cluny

Foto © Karl UHL

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

4.05.1998

Um ½ 9 Uhr ziehe ich bei neblig-trübem Wetter weiter. Bergauf, bergab, meistens auf Waldwegen, immer alleine. In Tramayes kaufe ich ein paar Esswaren ein und dann wieder durch Feld und Wald, ins



Romanische Kirche im Friedhof von Mazille

Foto © Karl UHL

Tal und auf den Berg, durch frisches Grün. Mal hüpfte ein Hase aus dem Gestrüpp - aber kein Mensch unterwegs. Am Col de Crie überlege ich, ob ich ins Tal hinunter soll, wegen einer Unterkunft. Am Höhenweg sind es noch 14 Km bis les Echarmeaux und es ist schon fünf Uhr. Wie sagt Frère Roger: **Wage es . . .** also durch.

Dabei denke ich natürlich auch daran, die Nacht im Wald zu verbringen. Deshalb fülle ich meine Flaschen an einem Bächlein mit Wasser und trage sie zwei Stunden mit mir. Doch dann sind so eine Stunde vor Les Echarmeaux noch drei Holzmacher im Wald. Diese sagen mir, dort gäbe es Unterkunft. Daraufhin trenne ich mich von dem kostbaren Nass. ½ 9 Uhr ist es, als ich ins Hotel in Les Echarmeaux komme. Die Wirtin ist Elsässerin und spricht deutsch. Äußerst freundlich werde ich aufgenommen, habe jedoch keinen anderen Wunsch mehr als Hinliegen.

5.05.1998

Beim Frühstück schenkt mir die Wirtin eine Landkarte, die ich sehr gut gebrauchen kann, und sie gibt mir noch ein Stück Brot mit auf den Weg. So breche ich gut versorgt auf und gehe auf dem GR 7 weiter.

Heute führt der Weg nur über die Berge, immer in 700 - 950 in Höhe, keine Ortschaft am Weg und kein Mensch unterwegs.

Um ½ 1 Uhr esse ich mal vom Vorrat und das Brot von der Wirtin. Bis ½ 5 Uhr gehe ich. Dann liegt Les Sauvages vor mir, ein kleines

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Bergdorf mit einem Hotel. Doch das ist noch verschlossen, Winterpause. Und sonst - *rien!* Ein ganz kleiner Laden neben der Kirche. Da gehe ich hinein, kaufe Brot und Milch und frage die Frau nach einem *Chambre*. Nun bemüht sich jemand um einen Fremden, wie es eigentlich nicht zu erwarten ist. Die Frau telefoniert rum, ob nicht doch ein Bett für mich da ist. Sie verbindet mich mit dem Ladeninhaber, der etwas deutsch spricht, damit wir ein wenig klarer sehen. Dann bittet sie mich, den Rucksack hereinzuholen und im hinteren Raum zu warten. Sie gibt mir zu trinken und erzählt mir, dass sie drei Söhne und eine Tochter hat. Ja, und in dieser Zeit schreibe ich ins Tagebuch, bekomme einen Stempel und bin gespannt, wie es weitergeht. Mein Vertrauen ist unerschütterlich.

Jetzt kommt ein Mann ins Lädenle und sagt, ich könne in ein Haus ohne Bett und Essen. Ich solle warten, bis die Frau um ½ 7 Uhr den Laden schließt, dann wird sie mich dahin bringen. Unwillkürlich denke ich an die Schwester im Karmel . . . und an die Schwestern in Landser. Ich merke, dass ich wirklich auf dem **Chemin de-St-Jaques** bin. Jetzt ruft jemand an, dass ich ein Quartier mit Bett und Essen bekommen würde. Jedenfalls bringt mich die Frau vom Laden irgendwo hin. Zu einer Familie, die manchmal Gäste beherbergt, jetzt aber noch nicht vorbereitet ist. Hier finde ich freundliche Aufnahme, kann baden und die Frau bereitet mir ein Essen. Frau, Mann und Pilger essen gemeinsam und wir unterhalten uns über Reise, Arbeit, Familie - alles natürlich perfekt französisch.

Sie alle kommen hinein zu den Vielen, die schon drinnen sind, in meinem Pilgersack nach Compostela. Die junge Bankangestellte und ihr Mann, der Pastor aus Bebra, die mit mir in Taizé in der Essensschlange standen, meinten, dann wird der Sack ja immer schwerer. Doch ich sagte ihnen, auch sie sind schon drinnen. Und je mehr hineinkommen, desto leichter trägt er sich. Alle tragen mit.

6.05.1998

Nach vorzüglicher Nachtruhe frühstücken wir. Beim Weitergehen gegen neun Uhr zeigt mir der Quartiergeber in der Ferne einen Berg mit Turm. Diesen werde ich überschreiten. Seine Frau schenkt mir Yoghurt, Orange und Äpfel für unterwegs. Es läutet eben zwölf Uhr in Viöl. Da erreiche ich den Mont Matagrín, eben jenen Berg. Der Blick zurück reicht über große Teile der Haute-Beaujolais, hinunter in

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

unzählige Orte, die Täler weit, die Berge rundlich, so um die 900 m hoch.

Seit Cluny pilgere ich durch diese Landschaft. Alleine. Außer der Handvoll Holzmacher bin ich nur in den wenigen Ortschaften Menschen begegnet. Wer hat während der normalen Arbeitszeit auch schon für so etwas Zeit? Da muss man schon ein etwas aus der Spur des Alltags herausgetretener Pilger sein, dem diese Zeit geschenkt ist. Und dies alles seit Taizé bei besten Verhältnissen: hohe Wolken, etwas mehr oder weniger Sonne, frischer Wind, niederschlagsfrei. Dem Schöpfer sei Dank für Alles! Und jetzt esse ich die erhaltenen Gaben. Dann verlasse ich den Höhenweg GR 7.

Während man sich daheim auf den Mittwoch Nachmittag freut, wandere ich bis Panissières. Um ½ 4 Uhr finde ich Unterkunft, nur Zimmer zum Schlafen, Waschgelegenheit, ohne Frühstück, genau das Richtige. Heute kann ich mich richtig erholen. Und schlafe wunderbar.

7.05 1998

Zum Zmorge-Esse gibt es ein Müsli und Äpfel und dann, bei wolkenlosem Himmel, *Ultreia* – weiter...! Weiter zum erneuten Ankommen. Das macht es ja aus, dieses tägliche, sichere Ankommen. Unsicher ist nur wo, wann und wie. Und so sitze ich nun nach dem Marsch von Panissières über St-Cyr, Bellegarde, St-Galmier, in Andrezieux-Bouthéon vor dem Eingang zum *Hotel Formule 1* und warte auf Einlass um fünf Uhr. Hoffentlich klappt es, 39 Kilometer reichen. Um auszuruhen und morgen zum erneuten Ankommen aufzubrechen.

8.05.1998

Frankreich feiert heute "*Victoire*", leere Straßen. Um acht Uhr in St-Rambert über die Loire. Blauer Himmel. Die Franzosen sitzen fest im Sattel. Unzählige Radler on Tour, alle grüßen.

Manche erkennen den Pilger an der Muschel. So ein arbeitsfreier Tag tut den Menschen sichtlich gut, sie sind gut aufgelegt. Dann hinauf über die Loire nach St-Maurice-en-Gourgois. Stürmischer Wind. Um zwölf Uhr komme ich an einer alleinstehenden Wirtschaft vorbei und entschieße mich, heute mal ein Menü zu verspeisen.

Bis Bas-en-Basset sind es nochmals zwanzig Kilometer. Vorher werde ich in dieser einsamen Gegend kein Quartier finden. So ist

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

dieses Mittagessen zur richtigen Zeit am richtigen Ort geschehen. Eine Wirtschaft mit Zimmer ist am Ort. Und da finde ich Platz. Dem Geldautomaten der Bank nebenan würde ich gerne etwas entlocken, denn mit den französischen Francs bin ich bald am Ende. Doch der Kasten spuckt mir die Karte immer zurück, irgend etwas muss ihm nicht schmecken. Für diese Nacht und fürs Frühstück reicht es noch.

9.05.1998

Die Angestellte in der Bank meint, meine EC-Karte wäre zu sehr verbogen, deshalb nimmt der Automat sie nicht an. Da ich so kein Geld bekommen kann, wechsele ich Hundert D-Mark um und versuche es vielleicht in einer großen Bank in Le Puy.

Weiter geht es bei strahlendem Frühlingswetter durch Beuzac und bei Retournac über die Loire. An der Brücke mache ich eine kleine Rast zum Vespern. Hier mache ich einen Versuch mit der nicht funktionierenden Geldkarte. Ich presse



Brücke über die Loire

Foto © Karl UHL

sie mit einem Spannband zwischen Speckbrettle und Wanderbuch und verstaue dieses Päckchen im Rucksack.

Eine Stunde weiter bei Chamalière-s.-Loire ruft beim Vorbeigehen eine Frau aus dem Hausgarten: „Oh, Pèlerin au Chemin-de-St-Jacques?!“ - „Ja,“ antworte ich. Sie sagt, ich solle zum Kaffee einkehren. Da sitzen nach dem Essen die Frau, der Mann, die Tochter und der Schwiegersohn im Schatten der Obstbäume hinterm Haus und bieten mir Schlemmereien an. Kaffee, Cremetörtchen und sonst Feines. Als Pilger darf man das nicht abschlagen, das gilt als Feiertag auf dem Weg. Sie erzählen mir, dass die Tochter schon zwei Strecken in Frankreich gepilgert ist und dass der Schwiegersohn eine Zeitlang in *Strasbourg* war. Dankbar verabschiedete ich mich und packte diese netten Leute in meinen Pilgersack.

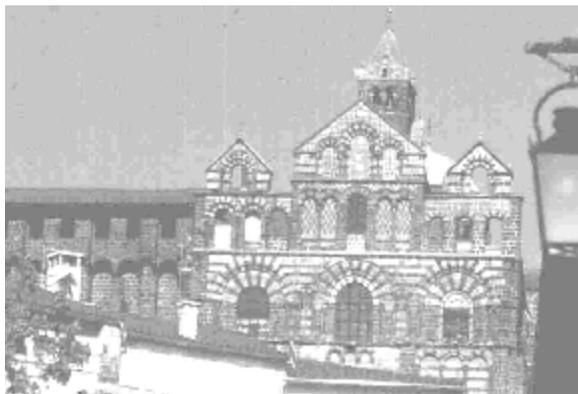
## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Weiter geht es der Loire entlang bis Vorey-sur-Arzon. Hier gehe ich zu dem schönen Campingplatz, packe meinen Plunder aus, wasche mich und meine Klamotten und bereite mich auf eine Nacht mit dem Sternenhimmel als Zelt vor. Am Abend beim Gang zur Messe in der Kirche in Vorey probiere ich es nochmals mit dem Geldautomaten und siehe, es klappt. Ich habe wieder französische Francs. Denn so ganz ohne Geld ist auch der anspruchloseste Pilger nicht sehr beliebt und hat ernsthafte Schwierigkeiten mit Unterkunft und Essen. Er wird bald zum Bettler, was in einem anderen Land nicht ganz gut ist. Nach der Kirche telefoniere ich heim. Heute hat ja Johanna Geburtstag.

Sonntag, 10.05.1998

Nach der klaren Nacht krieche ich um sieben Uhr aus dem Schlafsack und ziehe weiter durch die Gorges de la Loire. Um die Mittagszeit komme ich in Le Puy-en-Velay an. Ein großer Abschnitt von daheim bis Le Puy ist erreicht. **Danke!**



**Kathedrale Notre Dame de Puy-en-Valey**

Foto © Karl UHL

Dank sei Gott für die geistige und körperliche Befähigung, dieses unbekannte, unberechenbare, lange Stück des Pilgerweges gut durchzuhalten. Nicht historisch oder touristisch interessante Punkte und auch nicht landschaftlich herrliche Grand Randonnées leiten mich. Einzig der Gedanke anzukommen und weiterzukommen,

lassen mich eine Linie suchen und finden.

Bis Le Puy bin ich keinem Pilger begegnet. Gewiss sind, übers Land verteilt, viele unterwegs. Doch sind es Strecken, die wie zahllose dünne Fäden die Pilger auf ihren Wegen führen, um sich hier in Le Puy oder auch in Paris, Vézelay und Arles dicken Schnüren gleich zu

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

bündeln. Allein schon diese dünnen Fäden sind so tragfähig und reissfest, dass sie sicheren Halt geben. Erst recht die durch Frankreich weiter führenden Pilgerwege, die sich in den Pyrenäen vereinigen.

Auf dem morgen beginnenden Weg, dem Wanderweg GR 65, in Frankreich „*Sentier de St-Jacques*“ genannt, begegnet man gewiss häufig Pilgern.

So sitze ich am Fuße des Felsens mit der Kapelle St-Michel drauf, esse, ruhe mich aus und trockne in der fast schon heißen Mittagsluft die vom Tau der Nacht feuchten Sachen. Dann gehe ich die Straße hinauf, die zur Kathedrale führt und stehe an der Treppe mit den 134 Stufen. Auf jedem Treppenabsatz nach zehn oder zwölf Stufen mache ich Halt, schaue nach unten zu den immer kleiner werdenden Menschen und hinauf zum immer näher kommenden Eingang zur Kirche.



St. Michel in Le Puy

Foto © Karl UHL

Heute komme ich so richtig an, hier in Le Puy, am Beginn einer der Hauptwege nach Compostela. Drinnen in der Kathedrale ein Dank an Gott, eine Bitte zur Gottesmutter. Und dann hindurch zur Pforte für Pilger, *Maison de St-Franzisce*. Hier finde ich Einlass, bekomme eine Herberge, sogar mit Frühstück in einer kleinen Küche, wasche mich und ruhe aus. **Danke!**

Um 18;45 Uhr gehe ich in der Hauskapelle in die Vesper und danach erkunde ich in der Stadt meinen Weg. Wie ich nach dem Essen zurück komme, öffnen gerade zwei junge Frauen aus Holland das Tor. Eine von ihnen ist am 25. März zu Fuß in Maastricht gestartet. Sie möchten bis Santiago pilgern. Also dann - guten Weg!

Neben mir übernachtet ein Ehepaar aus dem französischen Jura. Sie beginnen heute hier und pilgern bis Conques. Also ist es so: Die dünnen, kaum erkennbaren Fäden der Pilgerlinien aus ganz Europa führen in Frankreich zusammen und leiten in vier Schnüren weiter.

### C. Conques – Cahors – Moissac

11.05.1998

Um 9 Uhr ist Gottesdienst. Danach verlasse ich die Kirche wieder über die große Treppe. So stehe ich unten, mit Rucksack und Stab, drehe mich nochmals um und schaue zur Kirche hinauf

Währenddessen versammelt sich um mich herum eine große Reisegruppe aus München. Sie sieht einen echten Pilger, der sich gerade auf den Weiterweg begibt. Gehört halt auch dazu. Am Place du Plot beginnt der Chemin, die Via Podensis des Mittelalters, führt durch die Rue Saint Jacques, Rue Capucines bergauf zur Rue de Compostelle und verlässt die Häuser oberhalb von Le Puy.

Immer weiter ansteigend wird die Landschaft rau und karg. Am Weg kleine Weiler, vorbei an der Kapelle St-Roch und nach etwa 15 Kilometern komme ich in Montbonnet an. An einem Straßenstein lese ich: 1105 m in Höhe. Jetzt wundert mich nicht mehr, dass hier der Wald gerade erst grün wird und der Löwenzahn voll in Blüte steht. Und auch der Wind, kräftig auffrischend.

In diesem Ort komme ich auch zur ersten Gîte d'Etape, einer Wanderunterkunft. Ein Haus mit Massenlager, Koch- und Waschgelegenheit, ohne Essen, das muss man dabei haben. Eine Frau, die mir öffnet, sagt, oben im Dorf ist eine Bar, da kann man etwas essen und frühstücken. Gegen Abend kommt eine Gruppe Frauen und Männer an. Sie machen jedes Jahr im Mai zehn Tage lang eine Wanderung, dieses Jahr von Le Puy nach Conques.

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

12.05.1998

Von Montbonnet führt der Weg über Monistrol-d'Allier nach Saugues. Der Fluss Allier windet sich in Schluchten durch diese sonst großflächige Weite des südlichen Zentralmassiv hindurch. Dadurch werden die Wege und Straßen sehr weitläufig. Ich möchte nach etwa 1 ½ Stunden in St-Privat-Allier Brot kaufen. Da ist die einzige Bäckerei am Weg.

Doch heute scheint so etwas wie ein Tag der Prüfung zu sein. Am Ausgang von Montbonnet ist die Wegführung nicht ganz eindeutig und die Zeichnung im Buch nicht so genau. So wähle ich eine Richtung aus, von der ich glaube, dass diese Kennzeichnung die für mich Richtige ist. Und ich laufe flott drauflos, immer so in 1200 - 1300 m Höhe, bei frischem Wind.

Nach zwei Stunden noch immer keine Ortschaft. In einem Hof sehe ich Leute und frage mal, ob ich richtig bin in Richtung Saugues. *Non, non, non - autre Direction!* So bin ich nun 15 Kilometer rechtwinklig von der Strecke abgekommen. Zurück will ich nicht, Karte habe ich nicht. Die Leute zeigen mir die Richtung und ich gehe 15 Kilometer auf kleinen, verkehrsarmen Sträßchen hinab zum Allier. Bei Pont-d'Alleyras überquere ich den Fluss und steige auf der anderen Seite den Berg hinauf. Ein Wegweiser zeigt an, dass es bis Sauges weitere 19 Kilometer sind. So gibt es heute halt wieder mal statt der richtigen 25 eben 40 Kilometer. Wie ich wieder die ansteigende Straße hinaufgehe, kommt so um zwölf Uhr ein Auto. Ich frage den Fahrer, ob ich eine kleine Strecke mitfahren kann. Er ist freundlich und nimmt mich entscheidende fünf Kilometer bergauf mit. So bleiben nur noch zehn Kilometer zuviel übrig.

Dann kommt ein drei Kilometer langer Aufstieg durch schönen Laubwald. Vor mir Fünf Wagen mit Ross, Esel, Ziegen, Hund und Menschen. Am hinteren Wagen ist das Rad kaputt. Freundlich grüßend, die Augen auf, die Ohren zu, gehe ich so zügig wie möglich hindurch. Ein ums andere Mal wollen sie Geld von mir. Mindestens einen Kilometer weit schaue ich nicht zurück und spitze die Ohren, ob nicht doch noch einer hinter mir her trabt. Dann kommt aus einem Feldweg heraus ein Polizeijeep. Die beiden Beamten halten neben mir an und fragen mich wegen des Konvois. Ich sage ihnen, dass ein

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Wagen Probleme hat, dass sie mich um Geld angegangen sind und dass ich glücklich bin, Abstand gewonnen zu haben. Sie grüßen freundlich lachend - *merci beaucoup*, ich lache zurück - *au revoir!*  
**Gott sei Dank!**

So schaue ich, dass ich mit gutem Schritt fortkomme und bin um drei Uhr in Saugues. In der Ferme Itier ist eine Unterkunft für Wanderer und Pilger, von denen bis zum Abend eine ganze Reihe eintreffen. Zu mir ins Zimmer kommt ein deutscher Radpilger, der in Lyon begonnen hat und bis in die Pyrenäen will. Nach dem Waschen und Ruhen nehmen alle Pilger um acht Uhr gemeinsam mit der Familie vom Hof das Nachtessen ein. Ein üppiges Essen wird serviert und die 25 Anwesenden haben muntere Unterhaltung. Und morgen früh trifft man sich wieder um sieben Uhr zum gemeinsamen Frühstück.

13.05.1998

Heute sehe ich ein Stück Weg bis le Sauvage vor. Nur 21 Kilometer und dann ausruhen. Auf halbem Weg macht die Wandergruppe Franzosen Rast. Kaum bin ich bei ihnen, habe ich schon die Hand voll Rosinen und Schokoriegel. Der Weg geht über die Höhen des Zentralmassivs. Narzissen blühen. Um  $\frac{1}{2}$  1 Uhr erreiche ich die Ferme Templière auf der Domaine du Sauvage in 1320 m Höhe. Dies ist wohl einer der einsamsten Plätze auf meiner Frankreich Durchquerung. Eine Farm mit Vieh und Pferden. Und sonst weit und breit nichts. Da der gestrige Tag sehr viel Kraft gekostet hat, tut diese himmlische Ruhe gut. Ob hier wohl noch andere Wanderer ankommen werden? Das Ehepaar aus dem Jura trifft ein. Bis zum Abend sammeln sich zwölf Pilger in dieser einsamen Herberge an. Zwei Franzosen sind in Le Puy aufgebrochen, um bis Compostelle zu gehen. Die Frau von der Ferme verkauft uns Wurst, Schinken, Käse und Brot, eben Dinge, die hier auf dem Hof erzeugt werden. So wird das Abendessen recht bunt. Und das am offenen Feuer hoch oben in der Abgeschlossenheit des Massiv Central.

14.05.1998

Heute ziehen wir als Pilgergruppe weiter. Das Ehepaar aus dem Jura, die zwei Franzosen, die bis Santiago gehen und ich. Ein wundervoller Weg über die innerste Gegend des Zentralmassiv.

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Herrliches Wetter, eine Sicht soweit das Auge reicht.

Über die Kapelle St-Roch und le Rouget kommen wir nach St-Alban-s.-Lima-gne und kaufen ein wenig ein. In einem *Forêt du Pins*, einem Föhrenwald bei Chabanes machen wir Mittagsrast. Über Les Estrets erreichen wir um vier Uhr Aumont-Aubrac und gehen in die Gîte, die im Kellergeschoss eines Hotels untergebracht ist. Auch von den anderen Pilgern kommen so langsam einige an und neue kommen hinzu.

Da der Komplettpreis sehr gut ist, essen wir gemeinsam am Abend und Frühstück am Morgen in der Gîte d'Etape. Im Ort ist eine romanische Kirche mit schönen Fenstern.



**St-Alban**

Foto © Karl UHL

15.05.1998

Um sieben Uhr wird gefrühstückt. Jaqueline und Claude IRSINGER, das Ehepaar aus dem Jura, machen es heute kürzer und Bernard und Dominik, die beiden Franzosen, kaufen im Ort noch ein. So gehe ich direkt auf den Wanderweg GR 65 und pilgere flott drauflos. Alles ist auch dazu angetan. Nachts gab es ein Gewitter, das ich allerdings verschlafen habe. So ist der Morgen noch wolkenverhangen aber regenfrei.

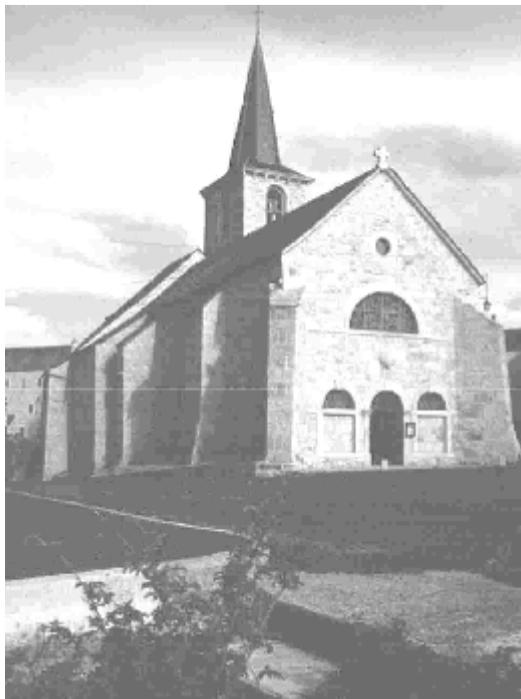
Und die Landschaft: Aubrac in Reinkultur! Das ist kaum bewohnt. Weite, hügelige Weidelandschaft, Hochmoore, das Vieh noch nicht aufgetrieben, das dauert noch eine Woche, immer in 1100 - 1300 m Höhe und zunehmend sonnig. Und was das Ganze besonders reizvoll macht: der Frühling hier oben.

Außer Löwenzahn und Hahnenfußgewächsen unendliche Weideflächen voll blühender gelber und weißer Narzissen. Den heutigen Pilgertag erlebe ich ähnlich wie einen Tag durch die einsame, heiße Meseta oder wie am Meer in Finisterre mit dem nie endenden Heranbrausen der Wellen des Meeres.

Ich bin froh, dass ich heute alleine unterwegs bin. Auf dem höchsten Punkt raste ich mittags.

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



**Aumont-Aubrac**

Foto © Karl UHL

Und dann richte ich mich auf eine Übernachtung im Turm neben der alten Pilgerkirche in Aubrac ein. Ich komme durch Montgros und Nasbinals und steige nochmals Kräfte raubend über ausgedehnte Weidehänge auf. Kurz vor den wenigen Häusern, die den Ort Aubrac bilden, überquere ich aus der Viehweide herauskommend, eine Straße.

Ein gerade vorbeifahrendes Auto hält an. Wieder einmal verrät die Muschel am Rucksack, dass da ein Pilger auf dem Weg ist. Der Fahrer ruft mir zu, dass ich in Estaing im Haus Hospitalet bei den Franziskanern gute Unterkunft finden würde.

Dankend für diesen Rat sage ich ihm, dass ich in zwei oder drei Tagen dort durchkommen werde. Doch heute würde ich gerne hier Schluss machen.

Wie ich recht müde in Aubrac ankomme und nach der Herberge schaue, treffe ich im Innern des Turmes Handwerker an. Diese sagen, erst in einer Woche ist hier wieder Unterkunft möglich, solange dauern noch die Erneuerungsarbeiten.

Eigentlich will ich doch die Zugaben beenden. Doch ins große Hotel nebenan möchte ich einfach nicht. So steht mein Entschluss fest: durch bis St-Chely. Sechsendreißig Kilometer sind sowieso schon viel, jetzt kommen halt noch acht dazu. Gott sei Dank habe ich noch Energiereserven. Um sechs Uhr komme ich in der sehr schönen Gîte d'Etape in St-Chely an, dusche und bereite mein Essen. Einer der großen Pilgertage ist erfüllt.

## PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

16.05.1998

Um acht Uhr verlasse ich St-Chely. Im Vergleich zu den letzten Tagen und besonders zu gestern, bekommt der Weg ein ganz anderes Gesicht. Ein Auf und Ab durch Laubwald in frischem Grün, durch saftige Weiden, Äcker, in denen das Korn schon einen halben Meter hoch ist, Akeleien am Weg. Gestern noch hoch oben, karg und kahl. Gewitterstimmung, Wachstumswetter. Gegen St-Come-d'Olt zu beginnen Kastanienwälder. Hier komme ich um ½ 12 Uhr an, kaufe etwas zum Essen und raste neben der Kirche. Bis Espalion sind es etwa 1 ½ Stunden. Nach der Brücke über den Lot führt der Weg erst dem Fluss entlang. Dann geht es steil hinauf, um nach zwei Stunden wieder unten im Tal nach Espalion zu gelangen.

Die romanische Kirche im Friedhof schaue ich noch an, sonst richte ich mich auf das Ende der heutigen Strecke in Espalion ein. In der Stadtkirche frage ich nach der Herberge. Da meint man, es gäbe Hotels aber von einer Gîte weiß man nichts. In Estaing ja, aber hier: *ne pas*.



Estaing – mit Schloß

Foto © Karl UHL

Nun gut, es ist herrliches Sommerwetter geworden - zwei Uhr - ich starte durch nach Estaing - zwölf Kilometer weiter. Erst entlang dem Lot, dann wieder steil hinauf und oben auf der Höhe zwei Stunden lang im Auf und Ab nach Estaing. Ein herrliches Licht beleuchtet die Stadt mit Chateau und Kirche. Ein Bild mit der Brücke muss noch sein, obwohl ich sehr müde bin. Dann gehe ich an die Pforte von *Maison Hospitalet*, dem Haus der Franziskaner.

Von jetzt an bin ich glücklich, die zwölf Kilometer nochmals angehängt zu haben. Ein freundlicher Empfang und etwas Ausruhen. Um sieben Uhr Abendessen mit Marc und Xavier, den beiden Geistlichen und zwei Frauen, die helfen. Insgesamt sind wir zwölf Pilger. Vor der Nachtruhe noch Abendgebet in der Hauskapelle.

(Fortsetzung im nächsten Jakobusblättle - wir dürfen uns auf einen ganz großen Pilgertag in Conques freuen und auf den Aufstieg in die Pyrenäen in Richtung St.-Jean-Pied de Port)

## Das Stafetten-Pilgern 2004 von Oberrimsingen nach Couvent St. Marc

**Am Sonntag, den 13.06.04 – dem Tag der Europawahlen –** durften wir, mein Mann und ich, dem Pilger Karl UHL aus Elzach im Schwarzwald Herberge gewähren. Nachdem wir gemeinsam zu Abend gegessen hatten, erzählte uns Karl von seinen Erlebnissen auf seinem Jak



**Norbert Scheiwe und Karl Uhl bei der Aussendung  
vor dem Christophorus-Jugendwerk**

busweg von Elzach nach Santiago de Compostela. Seine Geschichten haben uns für den nächsten Tag eingestimmt auf das zwei-tägige Staffettenpilgern ab Oberrimsingen.

Karl hat einen sehr schönen Pilgerstab geschnitzt, der von unserer Pilgergruppe der Badischen Jakobusgesellschaft über die Grenze nach Frankreich zu einer französischen Pilgergruppe der Elsässischen Jakobusfreunden nach Couvent St-Marc gebracht und dort weitergereicht werden sollte, bis er nach einer langen

Reise in Santiago de Compostela ankommen würde. - So hatte ich nun meine erste Erfahrung nicht mehr nur als Pilgerin sondern auch als Herbergsmutter gemacht.

**Am Montag den 14.06.04** machte ich mich dann mit Karl auf, um unsere kleine Pilgergruppe in Oberrimsingen zu treffen und von unserem Präsidenten der Badischen Jakobusgesellschaft, Norbert SCHEIWE, mit dem Pilgersegen von Roncesvalles ausgesandt zu werden. Es gab eine feierliche Zeremonie in der Jakobskapelle in Grüningen, die mir sehr gefiel und mir eine schöne Einstimmung für meine Pilgerschaft war.

Mit meiner Pilgergruppe nahm ich den Weg entlang des Rheins nach Breisach, wo wir von unseren französischen Jakobsfreunden sehr herzlich empfangen wurden und mit denen wir dann den Weg gemeinsam fortsetzten.

Als hilfsbereite Gastgeber gaben sie uns eine Stadtführung durch Neuf-Brisach, nach der wir dann gemeinsam unseren Proviant vernichteten.

Die Rolle des Begleitfahrers hatte Michael ROTH inne, der in diesem Amt für die Logistik unserer Pilgerreise sorgte.

Körperlich schon etwas müde aber doch im Geist gestärkt gingen wir nun weiter auf unserem Weg nach S<sup>te</sup>-Croix-en-Plaine.

Mittlerweile war es sehr heiss geworden. Ein langer, asphaltierter Weg durch die "elsässische Maiswüste" lag noch vor uns. Unser Ziel – „U. L. Frau v. Schauenberg“ bzw. S<sup>t</sup>. Marc – war noch weit von uns entfernt. Michael JACQUIN erzählte uns unterwegs sehr viel über die Bräuche und Sehenswürdigkeiten der Region.

Hin und wieder wurde von Pierre FISCHER ein französisches Pilgerlied gesungen, das wir dann auch unbedingt lernen wollten. – So verging die Zeit wie im Flug, und die Anstrengungen des Weges rückten ein kleines Stückchen weiter in den Hintergrund.

Angekommen in S<sup>te</sup>-Croix-en-Plaine bot uns die stellvertretende Bürgermeisterin zusammen mit Pressevertretern und einigen Anwohnern des Dorfes einen leidenschaftlichen Empfang auf dem Rathausplatz und im Ratssaal, der uns die vergangenen Strapazen und langsam aufkommenden Wehwehchen zumindest für diesen Moment vergessen ließ.

Ganz im Sinne der Europäischen Zusammengehörigkeit sollten wir hier die französische Gastfreundschaft erfahren, um unser symbolisches Nachbarschaftsverhältnis zu betonen und dem Zusammenkommen unserer zwei unterschiedlichen Pilgergruppen eine besondere Note zu geben.

Michel und Monique JACQUIN boten uns an diesem Abend ihr Haus als Herberge an, worüber wir uns sehr freuten, da wir fürstlich bedient wurden.

An diesem Tag treffe ich auf meine körperlichen Grenzen . . . müde falle ich ins Bett.

**Morgens wurden wir am 15. 6. 2004** von einem singenden Michel geweckt, was es uns leichter erscheinen ließ, erneut in unsere Wanderschuhe zu steigen und unseren Weg fortzusetzen.

Das nächste Zusammentreffen wartete auch an diesem Tag schon auf uns: **Die Gemeindeglieder von S<sup>te</sup>-Croix-en-Plaine hatten für uns die Aussendung in der Kirche vorbereitet und begleiteten uns sogar noch ein Stück auf unserem Weg.**

Da wir viel im Wald gehen konnten, machte uns die Hitze nicht so sehr zu schaffen wie am Tage zuvor.

Endlich in Schauenberg angekommen, durften wir uns auf ein üppiges Mittagessen freuen und wurden danach zur Schauenberger Kapelle geführt.



**Durch die Elsässische Mais-Meseta  
nach Westen – den Vogesen zu**

Später trafen wir im Wald vor S<sup>t</sup>-Marc eine Pilgergruppe der Elsässischen Jakobusfreunde, die wir mit **“Ultreia . . .”**, dem mittlerweile einstudierten Pilgerlied, empfangen und der wir in S<sup>t</sup>-Marc den Pilgerstab von Karl UHL zusammen mit dem “Goldenen Buch” überreichten. Viel Freude bereitete uns diese Begegnung mit der Elsässer Pilgergruppe und ließ uns die Bande der Freundschaft neu erfahren. –

In diesem Sinne sage ich ein riesiges Dankeschön an Michel (JACQUIN) und



**Elmar KELLER und Michael ROTH übergeben Michel PALUT das Goldene Buch und den Stafetten-Pilgerstab**  
© Michel PALUT



**Gruppenbild auf den Kirchenstufen von Couvent St.-Marc**

Foto © Michel PALUT

**Veronika SCHWARZ**  
**(mit Dank an meine literarische Gehilfin Diana SCHWARZ)**

an unseren  
Michael  
(ROTH) für  
die Unterstützung und  
Begleitung auf  
unserem  
gemeinsamen  
Weg.

**Stafetten – Pilgern . . .**  
oder  
Was alles an einem Tag sein kann.  
oder  
In einem kleinen Ausschnitt Anteil am Ganzen.

Der Wunsch, am Tag der Ergebnisbekanntgabe des töchterlichen Abiturs zu Hause zu sein, begrenzte meine Teilnahme auf einen Tag.

In Oberrimsingen ging's aufgrund von Mißverständnissen später los als vorgesehen – aber freundlich wie immer chauffierte uns Michael zur Kirche in S<sup>te</sup>-Croix-en-Plaine im Elsass.

Die Führung durch Léon ROHN erläuterte, für mich ganz neu, die Herkunft des Papstes Leo IX. ( † 1054) aus der Gegend.

Michaels Aussendung von hier wurde später am Nachmittag ergänzt durch den Segen des Abtes im Kloster „Notre Dame de Schauenberg“.

Dazwischen ein leichtes Wandern auf zunächst sehr gemächlich ansteigenden Sträßchen, aufmerksam begleitet vom französischen Organisator dieser Etappe, Michel JACQUIN, der – sehr zugetan seinen Gästen – erahnend, was von Interesse sein könnte, erläuternd,

hinweisend, u. a. auf einen jüdischen Friedhof, der erst kürzlich verletzt worden war von antijüdischen Parolen.

Teils deutsch, teils französisch, die Verständigung klappte.

Zwei kurze Rasten, eine in dem sehr malerischen Städtchen Gueberschwihr.

Und schon waren wir bei den freundlich wirtenden Schwestern im Kloster N. D. de Schauenberg.

Blicke zurück in die Ebene – ein Ort zum Wiederkommen.

Eine Gehstunde weiter auf Waldpfaden:  
Couvent St.-Marc, das zweite Kloster.

Hier der Segen und die Willkommensworte des uralten Abtes – jetzt waren wir und der von Karl UHL geschnitzte Stab „richtig“ ausgesendet!



**Michel JACQUIN**  
erahnd . . . erläuternd . . . hinweisend . . .



**Badisch-Elsässische Pilgergruppe begrüßt  
Elsässische Stafetten-Pilger mit dem  
französischen Jakobus-Lied  
„Ultréa“**

Foto © Michel PALUT

Unterwegs war der Stab von Hand zu Hand gegangen, sodass er bei seiner Ankunft in Santiago de Compostela ein Stückchen von uns allen mitgebracht haben wird.

Und das Üben eines Pilgerliedes grade in dem Moment, als der Trupp Elsässer Stafetten-Pilger sich im Wald auf uns zu bewegte. Unbekannte Menschen, aber doch vertraut, weil auf demselben Weg.

## Ultréja

**Dorothee RECHTSTEINER-RARRA**

### **KLICK INS INTERNET**

§ Besuchen Sie uns doch einmal im Internet – die Web-Site der BStJG wurde vollkommen neu gestaltet: [www.badische-jakobusgesellschaft.de](http://www.badische-jakobusgesellschaft.de)

§ Über das Französische-Europäische Stafetten-Pilgern zum Jakobus-Jubiläum 2004 gibt ausführliche Auskunft: [www.union-jacquaire-france.org](http://www.union-jacquaire-france.org); bitte reinschauen.

§ Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: XX. Weltjugendtag 2005 in Köln: [www.wjt2005.de](http://www.wjt2005.de); informieren Sie sich.

§ Wenn Sie immer mal schon wissen wollten, wo die „Wurzeln“ der Badischen St. Jakobusgesellschaft liegen und wo deren „Heimstatt“ ist, dann klicken Sie doch einmal auf [www.jugendwerk-oberrimsingen.de](http://www.jugendwerk-oberrimsingen.de); hier bekommen Sie Auskunft, was diese Einrichtung alles mit und für Jugendliche und Jungerwachsen arbeitet.

---

### **AUS DER BADISCHEN ST. JAKOBUSGESELLSCHAFT**

#### **Einladung zur Mitgliederversammlung**

Wir laden hiermit alle FreundInnen und FörderInnen der BStJG zur nächsten  
**Mitgliederversammlung am Samstag, den 23. Oktober 2004  
um 10:30 Uhr nach Wolfach ein.**

Nach den „Regularien“ und nach einem Mittagessen werden wir unter Leitung von Mitglied Franz GRATHWOHL (angefragt) einen kleinen **Pilgergang zur Wolfacher Jakobus-kapelle** unternehmen.

## Auf dem Elsässer Jakobsweg

Wie die Zugvögel im Herbst  
so verspüre ich – nach den Jahren des „Pfingstpilgerns“ 1991 – 1999 –  
im Mai den dringenden Wunsch, mich aufzumachen – hinaus ins volle Frühjahr.  
Und weil sich die Logistik in Grenzen halten soll –  
was liegt vor der Haustür, grad  
auf der anderen Rheinseite?

Der elsässische Jakobsweg!!  
Dank der Aufzeichnungen von  
Frau KOPP – mit Wegbe-  
schreibung und Unterkunfts-  
möglichkeiten –  
ging's letztes Jahr vom Mont  
Sainte Odile bis Blienschwiller –  
und dieses Jahr weiter bis  
Chatenois und dann Kaysers-  
berg.



**Auf dem Elsässer Jakobsweg**

© Michel PALUT

Jakobus muss mit seinem  
Kollegen Petrus ein paar gute Worte gesprochen haben, denn der ergiebige Regen  
setzte erst ein, nachdem wir den Fuß über die Schwelle unserer Unterkunft gesetzt  
hatten!

Dieses Mal war Hildegard mit dabei, die fast den ganzen spanischen Camino  
gegangen ist – aber das Ankommen nach der letzten Etappe „Astorga – Santiago“  
noch vermisst.

Auch jetzt gab es nur „ein kleines Ankommen“ in Kaysersberg.

Das „große“ steht noch aus . . .

Aber für den Pilger auf Erden ist ja jedes Ankommen nur ein Zwischenstopp . . .

Dies jedenfalls war eine angenehme Wanderung auf halber Höhe in den Weinbergen  
Mit Blick in die Rheinebene

und hinein in die Vogesen mit ihren Burgen und dunklen Wäldern.

Im frischen Maiwind, leichten Fußes,  
ließen wir uns tragen vom Zwitschern der Vögel  
vom Weiß der ziehenden Wolken,  
von der Frische des Beginnens.

Ultreja

**Dorothee RECHTSTEINER-RARRA**



Der Heilige Apostel Jakobus der Ältere krönt zwei Pilger  
Villinger Münster  
Romanische Steinplastik aus der untergegangenen Jakobuskapelle bei Nordstetten  
(Letztes Drittel 13. Jahrhundert)